

**Helmut Lukesch (Hg.): Wenn Gewalt zur Unterhaltung wird...  
Beiträge zur Nutzung und Wirkung von  
Gewaltdarstellungen in audiovisuellen Medien**

Regensburg: S. Roderer Verlag, 2. Aufl. 1994 (Medienforschung, Bd. 3), 192 S., DM 36,-, ISBN 3-89073-725-0

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches stehen Ergebnisse empirischer Forschungsarbeiten zum Thema Faszination und Wirkung audiovisueller Gewaltdarstellungen. Dabei geht es in erster Linie um 'harte' Gewalt und ihren Einfluß auf Kinder und Jugendliche. Es handelt sich hier um die 2. Auflage eines Buches von 1990. Die präsentierten Untersuchungsdaten sind dementsprechend nicht mehr ganz 'frisch', was jedoch insofern zu verschmerzen ist, als qualitative Forschungsfragen im Vordergrund stehen. So arbeiten die Autoren Hans-Bernd Brosius und Iris Schmitt in einem mehrstufigen Modell, das psychologische, soziologische und sozialisationstheoretische Annahmen in sich vereint, Determinanten für die Beliebtheit von Horrorvideos bei Jugendlichen heraus. Rudolf H. Weiß beschäftigt sich mit jugendlichen 'Exzessivkonsumenten' von Horrorvideos. Er analysiert unter anderem deren soziale Situation, wie sie die Filme verarbeiten und ob es einen Zusammenhang zwischen Videokonsum und Persönlichkeitsstruktur gibt. Sein Befund: 'Exzessivseher' unterscheiden sich deutlich von Viel- und Gelegenheitssehern. Sie sind aggressiver, in ihrer Einstellung „maskuliner“, leichter erregbar, zeigen weniger schulischen Ehrgeiz und soziales Engagement.

In einem weiteren Beitrag untersucht Horst Stiegler die Reaktion männlicher und weiblicher Testseher auf zwei Kurzfilme, die Gewalt von Frauen gegen Männer zum Inhalt haben (*Das Frauenzimmer*, 1987, von Sebastian Hirtshrieb und *Zunge in Madeira*, 1988, von Claus-Michael Rhone). Michael Scheungrab schließlich beschäftigt sich in einer Feldstudie mit den Beziehungen zwischen Medienkonsum und Merkmalen, die sich in der kriminologischen Forschung als wesentlich für die Entstehung von Delinquenz herausgestellt haben. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich der Konsum von gewalthaltigen Filmen „direkt und indirekt - im Kontext anderer medienexterner Variablen - auf die Delinquenzgefährdung Jugendlicher auswirken kann“ (S.160). In allen genannten Arbeiten werden die mit den üblichen sozialwissenschaftlichen Methoden (Faktorenanalyse, Pfadanalyse usw.) erhobenen Daten detailliert ausgewiesen. Dies macht die Texte zu einer Fundgrube für Fachleute, während sie dem interessierten Laien hier und da holperig erscheinen dürften.

Werner Glogauer kommt mit der Analyse von Gerichtsakten daraufhin, inwieweit Medieninhalte einen Modellcharakter für kriminelle Taten junger Leute abgegeben haben, zu ähnlichen Schlußfolgerungen wie Scheungrab: Die unterschiedlichsten medialen Gewaltdarstellungen, so Glogauer, beeinflussen entscheidend Tatmotiv, -genese und -entschluß und dienen vor allem immer wieder als Modelle für die Tatausführung. Im Schlußbeitrag spürt Herausgeber Helmut

Lukesch der Beziehung zwischen einer Gewaltwirkungsforschung und medienpädagogischem Handeln nach. Seine Überlegungen verstehen sich als „Anmerkungen“ zu Thesen über „Erfordernisse und Perspektiven einer pädagogisch relevanten Gewaltwirkungsforschung“, die Helga Theunert anlässlich der 40-Jahr-Feier des Instituts Jugend Film Fernsehen in München vorgetragen hatte. Bedauerlicherweise sind diese Ausgangsthesen im Buch nicht abgedruckt.

Elke Halefeldt (Karben)